
Deutschland und die Europäische Union als optimale Währungsräume – Krönungsthese versus Endogenitätstheorie

*Jens Hölscher**

1 Einleitung

Die Einführung der Deutschen Mark als Währung im vereinigten Deutschland – irreführend als Währungsunion bezeichnet – war für die ostdeutsche Wirtschaft ein Schock, von dem sie sich bis heute nicht erholt hat. Der Umtauschsatz von 1:1 bedeutete die Überbewertung des Kapitalbestands, mit der die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit einherging. Der Schwarzmarktkurs zwischen DDR-Mark und D-Mark betrug 1990 7:1.¹ Während man zunächst von einem phasenweisen Übergang wirtschaftlicher Integration ausging, an dessen Ende als Krönung die gemeinsame Währung stehen sollte, wurde die D-Mark in Ostdeutschland quasi über Nacht eingeführt. Die Frage, ob das vereinigte Deutschland überhaupt den Kriterien eines optimalen Währungsraums entspricht, wurde nicht gestellt. Die Antwort wäre sicher negativ ausgefallen. Es ist zu vermuten, dass die Konversionsrate 1:1 politischen Motiven folgte, insbesondere im Hinblick auf die Stromgrößen wie die Löhne und Gehälter, aber auch die Ersparnisse. Von der Möglichkeit einer Entschuldung wie etwa bei der westdeutschen Währungsreform 1948 wurde kein Gebrauch gemacht. Langfristig hat sich die Vorstellung, dass sich der wirtschaftliche Integrationsprozess auf der Grundlage einer gemeinsamen Währung endogen vollziehen würde, als grober Irrtum erwiesen. Dies sollte bei der Einführung des Euro in den neuen Mitgliedsländern der Europäischen Union eine Lehre sein.

Die Motivation dieser Abhandlung ist zukunftsorientiert und lässt sich in drei Fragen zusammenfassen:

Sind aus der deutschen Währungsunion Lehren zu ziehen

1. im Rückblick auf die Theorie des optimalen Währungsraums?
2. im Hinblick auf die Erweiterung der Eurozone?
3. im Ausblick auf die wirtschaftliche Integration in Europa?

* *Dr. Jens Hölscher*, University of Brighton.

¹ Wegen der Illegalität des Umtausches überzeichnet dieser Kurs einen fiktiven Marktwechselkurs, der, wäre er legal gewesen, wohl bei 4:1 gelegen hätte.

2 Ausgewählte Literatur

Die Theorie optimaler Währungsräume ist ein wohlbekannter Ansatz in der Volkswirtschaftslehre, der keines neuerlichen Überblicks bedarf. *De Grauwe* liefert einen vorzüglichen Überblick:

„We survey the literature on monetary integration to discover the economic rationale for the Maastricht convergence criteria. We conclude that the nominal convergence criteria (inflation, interest rates, no devaluation) have very little theoretical foundation. A stronger theoretical case can be made for the requirement of prior reduction of the government debt. We also argue that the Maastricht convergence requirements will almost certainly lead to a 'Great Divide' in the European Union. We therefore conclude that less emphasis should be put on prior convergence conditions and more on strengthening the functioning of the future monetary institutions of the Union.“²

In Anbetracht der herrschenden Verhältnisse scheint diese Aussage nahezu prophetischen Charakter zu haben. *De Grauwe* folgt der traditionellen Mundell-McKinnon-Argumentation, nach der ein hoher Integrationsgrad zwischen Wirtschaftsräumen asymmetrische Schocks besser auffangen und damit einen optimalen Währungsraum bilden kann. Dessen Kriterien werden um fiskalische Konsolidierung und Finanzinstitutionen ergänzt. Eine neue Perspektive haben *Frankel* und *Rose* aufgeworfen, indem sie gezeigt haben, dass die Einführung einer gemeinsamen Währung einen Integrationsschub im Handel auslösen kann, also die wirtschaftliche Integration mit der Einführung einer gemeinsamen Währung einhergehe.³

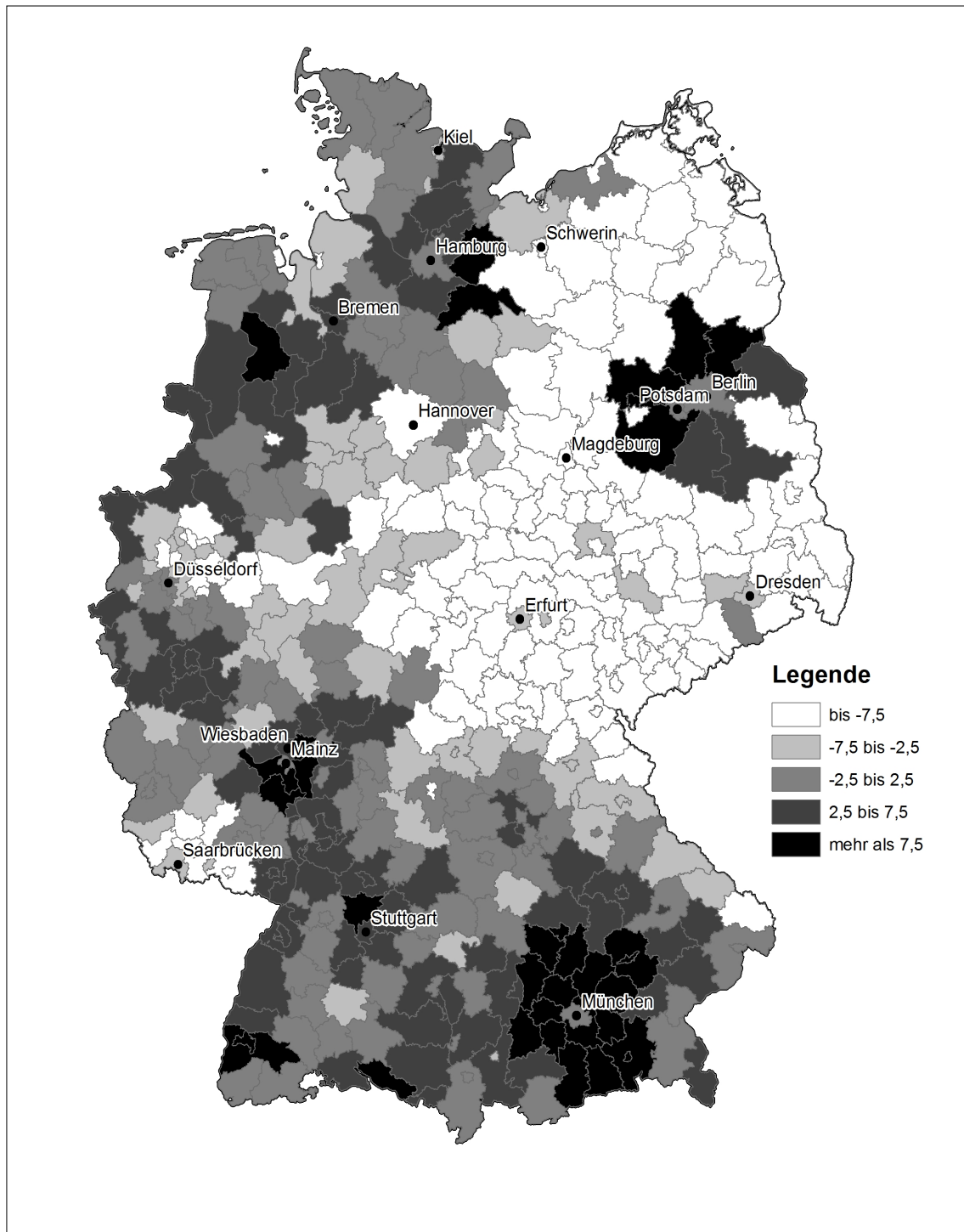
3 Deutschland als optimaler Währungsraum?

Endogene Effekte der deutschen Währungsunion sind vor allem in Westdeutschland aufgetreten. Für die westdeutsche Wirtschaft war die Vereinigung ein Nachfrageschock. Insbesondere die Konvertierung der Ersparnisse führte zu einem Nachfragesog nach Konsumgütern. Die Bundesbank hatte es unter diesen Umständen nicht leicht, das Preisniveau stabil zu halten, und stand der schnellen Währungsunion skeptisch gegenüber. Bundesbankpräsident *Pöhl* trat aus Protest von seinem Amt zurück. Eine Ausnahme bildete der Vorsitzende der Landeszentralbank von Baden-Württemberg, *Norbert Kloten*. In einer erst 1997 veröffentlichten Rede sprach sich *Kloten* für die schnelle Einführung der D-Mark zum Kurs 1:1 aus. Die Rede wurde im März 1990 vor der Industrie- und Handelskammer Mittlerer Neckar gehalten und steht im Widerspruch zur offiziellen Bundesbankposition. *Kloten* hat auch betont, dass seine Position Werturteile beinhalte und nicht rein wirtschaftlichen Überlegungen folgte.

² *De Grauwe* (1996).

³ Vgl. *Frankel, Rose* (1998).

Abbildung 1:
Erwartete Veränderung der Bevölkerungszahl in den deutschen Regionen 2007 bis 2025
- in % -



Quellen: Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Raumordnungsprognose 2025/2050. CD-ROM. Bonn 2009; Darstellung des IWH.

Im Hinblick auf die Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland stellen *Scheufele* und *Ludwig* fest:

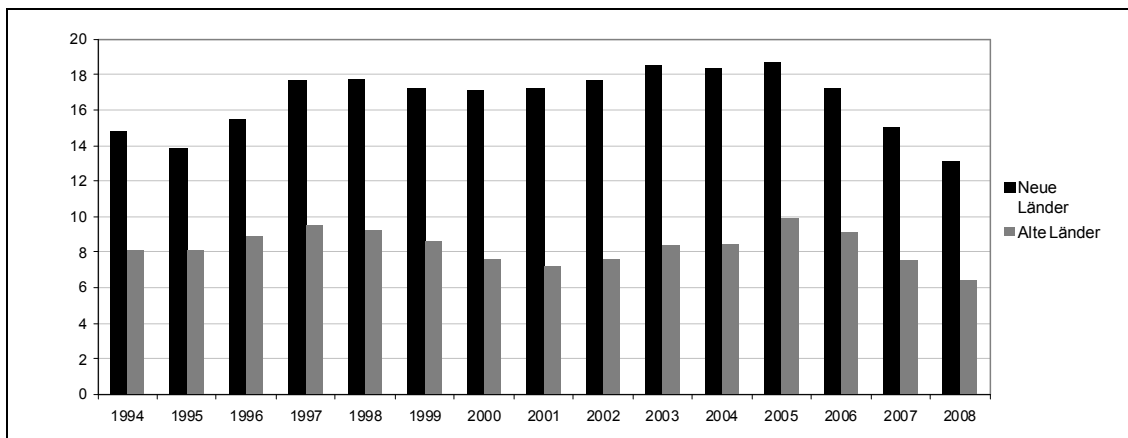
„Insgesamt spricht die Datenlage zwar für die Konvergenz Ostdeutschlands relativ zum westdeutschen Wohlstandsniveau. Allerdings verläuft dieser Prozess sehr langsam – eine vollständige Angleichung kann erst nach rund 50 Jahren erwartet werden – und ist massiv beeinflusst von der divergierenden Bevölkerungsentwicklung zwischen Ost- und Westdeutschland.“⁴

Wachstums- und Schwundregionen in Deutschland zeigen eine Entvölkerung im Osten und Wachstum im Westen Deutschlands (vgl. Abbildung 1). Blühende Landschaften, wie *Helmut Kohl* sie sich für Ostdeutschland erhofft hatte, sind selten anzutreffen. Die Realität ist vielmehr durch hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Im Durchschnitt lässt sich feststellen, dass die Arbeitslosigkeit im Osten Deutschlands doppelt so hoch ist wie im Westen – und dies trotz Abwanderung (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2:

Arbeitslosigkeit in Ost- und Westdeutschland, 1994 bis 2008

- Arbeitslosenquote in % -



Quelle: Statistisches Bundesamt.

Noch ungleicher sieht die Verteilung des Nettovermögens in Deutschland aus. Hier zeichnet sich eine divergierende Entwicklung ab: Der Westen wird reicher und der Osten wird ärmer.

Es kann daher nicht verwundern, dass die Ostdeutschen an der Marktwirtschaft zweifeln. Abbildung 3 veranschaulicht die Diskrepanz zwischen Ost und West im Hinblick auf das Wirtschaftssystem. Im Osten stimmt lediglich ein Drittel der Bevölkerung der Aussage zu, dass es kein besseres Wirtschaftssystem gäbe als die Marktwirtschaft; im Westen ist es die Hälfte.

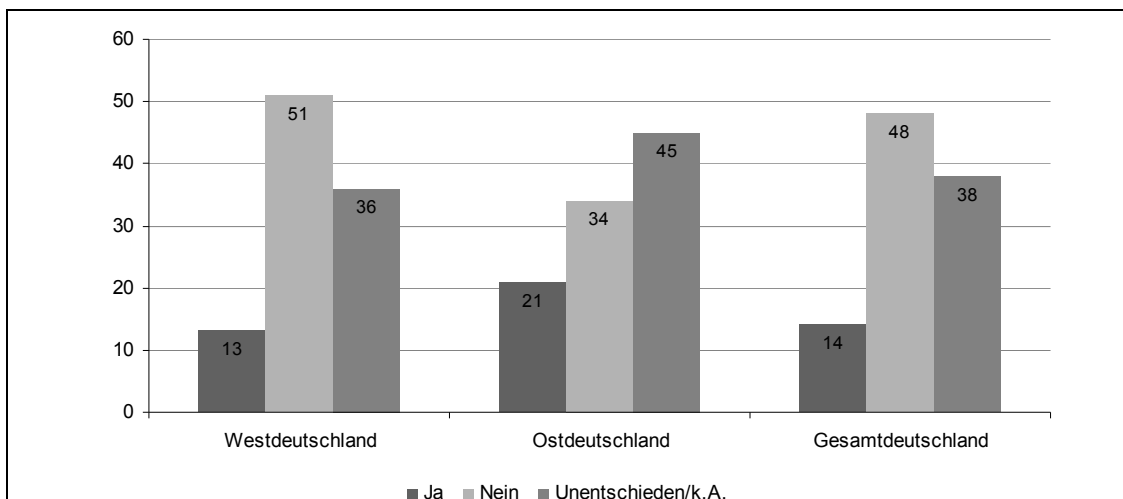
⁴ *Scheufele, Ludwig* (2009).

Abbildung 3:

Ostdeutsche zweifeln an der Marktwirtschaft ...

„Gibt es ein Wirtschaftssystem, das besser ist als die Marktwirtschaft?“

- Nennungen in % -



Quelle: Allensbacher Archiv.

Damit einher geht die so genannte „Ostalgie“, eine Verklärung der sozialistischen Vergangenheit, in der einiges besser gewesen wäre. Die Ostalgie ist auf dem Hauptplatz in Chemnitz (früher Karl-Marx-Stadt) zu beobachten, dessen Repräsentation durch ein gigantisches Monument, den Kopf von *Karl Marx* – von den Chemnitzern liebevoll „Nüschel“ genannt – geprägt wird. Wenn aus der Schaffung eines einheitlichen Währungsraumes in Deutschland eine Lehre zu ziehen ist, dann sollte der Krönungstheorie der Vorzug gegeben werden. Diese Erkenntnis ist nicht neu. So warnte der *Sachverständigenrat* in seinem Brief an den Bundeskanzler:

„Es kann nicht ausbleiben, dass die Hoffnungen enttäuscht werden, die an die Währungsunion geknüpft werden – und die mit dieser auch bewusst gefördert werden sollen. Greift die Ernüchterung aber um sich, wird der Strom der Übersiedler erst recht anschwellen.“⁵

4 Erweiterung der Eurozone?

Im Gegensatz zur deutschen Währungsunion ist die europäische Währungsunion einem graduellen Pfad gefolgt. Die makroökonomische Konvergenz wurde den Maastrichtkriterien gemäß im Stabilitäts- und Wachstumspakt vorausgesetzt und die ersten zehn Jahre des Euro werden weitgehend als Erfolgsgeschichte angesehen. Erste Erfahrungen mit der Erweiterung der Eurozone fallen allerdings verhalten aus. Slowenien führte als

⁵ *Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung* (1990).

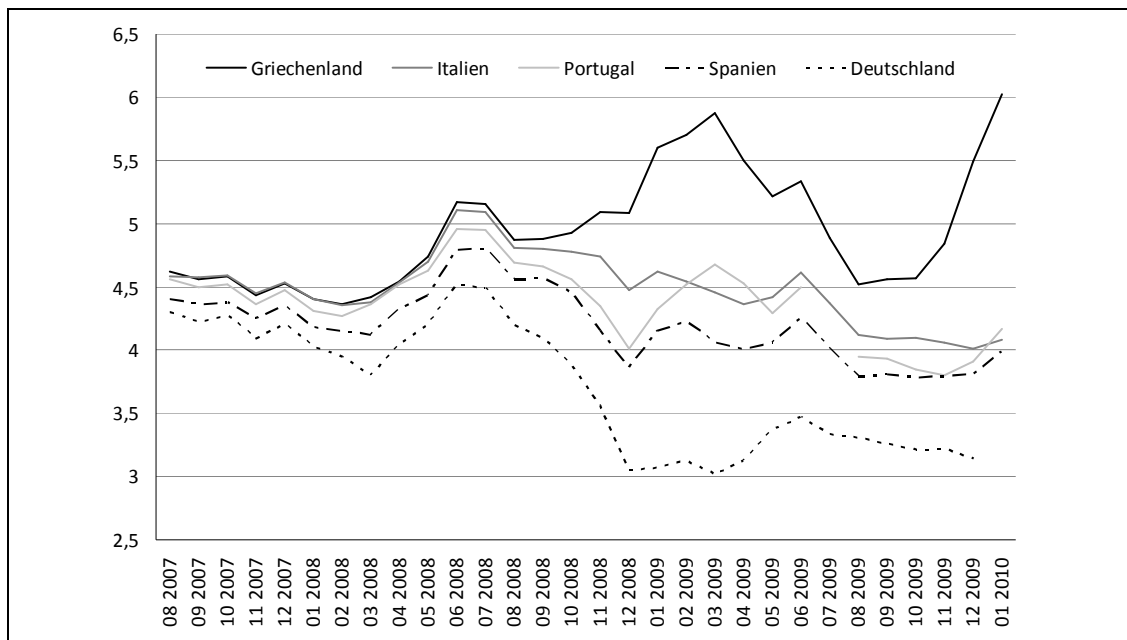
erstes neues EU-Mitglied 2007 den Euro ein. Dies geschah jedoch ohne Freizügigkeit, sodass sich nur wenige Rückschlüsse auf die Frage ziehen lassen, ob die Eurozone ein optimaler Währungsraum ist, denn die Flexibilität der Arbeitsmärkte ist Voraussetzung für das Funktionieren optimaler Währungsräume.⁶ Als zweites Land führte 2009 die Slowakei den Euro ein. Hier ist die Erfahrung ernüchternd:

„Six months after Slovakia joined the euro, the government is investigating why its citizens are doing their shopping in Hungary.“⁷

Der Grund bestand in der Abwertung des Forint gegenüber dem Euro, die der ungarischen Wirtschaft einen Wettbewerbsvorteil verschaffte.⁸

Weiterhin benutzen Montenegro und das Kosovo den Euro als Zahlungsmittel. Diese unilaterale „Euroisierung“ ist als kriegs- bzw. bürgerkriegsbedingter Notfall anzusehen und hat mit den Überlegungen, ob die Eurozone ein optimaler Währungsraum ist, nichts zu tun.

Abbildung 4:
Verzinsung zehnjähriger Staatsanleihen
- in % -



Quelle: Reuters.

⁶ Auch ohne die Erweiterung der Eurozone kann die Flexibilität der Arbeitsmärkte in der EU bezweifelt werden. Vgl. *Buscher, Gabrisch* (2009).

⁷ Nachrichtenagentur *Bloomberg*, 1. Juli 2009. URL: <http://www.bloomberg.com/apps/news?pid=newsarchive&sid=annjtpNckalo>.

⁸ Hinzu kam, dass die Chance zu einem unterbewerteten Einstiegswechsellkurs nicht bestand. Vgl. hierzu *Hölscher, Jarmuzek* (2005).

Aufschlussreicher ist ein Blick auf die Entwicklungen in Südeuropa. Abbildung 4 zeigt die Verzinsung zehnjähriger Staatsanleihen, ausgegeben von den Regierungen in Griechenland, Italien, Portugal und Spanien, im Vergleich zu Deutschland.

Während bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise ein Bild der Konvergenz vorherrschte, zeichnet sich seit September 2008 ein Bild drastischer Divergenz ab. Es ist zurzeit unklar, ob die Eurozone diesen Stresstest überstehen wird. Ein Krisenmanagement durch Abwertung, wie es Großbritannien betrieben hat, steht diesen hochverschuldeten Staaten nicht zur Verfügung. Vielmehr befindet sich Europa in einer tiefen Krise, und es hat nicht den Anschein, als wäre die Eurozone ein optimaler Währungsraum. Im Hinblick auf die deutsche Währungsunion und die Eurozone im Vergleich zeigt sich, dass weder die Endogenitätshypothese zutrifft noch die Krönungstheorie die Schaffung eines optimalen Währungsraums sicherstellen kann.

5 Mehr oder weniger Europäische Union?

Europa steht am Scheideweg: Entweder muss mehr Europa – gegebenenfalls einschließlich einer europäischen Wirtschaftsregierung – gewagt werden, oder das Projekt Euro wird sich nicht halten lassen. Das deutsche Beispiel zeigt jedoch, dass Transfers nicht ausreichen, um Konvergenz herzustellen. Die Nothilfen für Griechenland muten wie der „Solidaritätszuschlag“ für Ostdeutschland an. Damit scheinen ähnliche Wanderungsbewegungen vorgezeichnet, dieses Mal nicht von Ost nach West, sondern von Süd- nach Nordeuropa.

Literaturverzeichnis

- Buscher, H.; Gabrisch, H. (2009): Is the European Monetary Union an Endogenous Currency Area? The Example of the Labor Markets. IWH-Diskussionspapiere 7/2009. Halle (Saale).*
- De Grauwe, P. (1996): Monetary union and convergence economics, in: European Economic Review, Vol. 40 (3), pp. 1091-1101.*
- De Grauwe, P. (2009): Economics of Monetary Union, 8th edition. Oxford.*
- Frankel, J.; Rose, A. K. (1998): The endogeneity of Optimum Currency Area criteria, in: Economic Journal, Vol. 108, pp. 1009-1025.*
- Hölscher, J.; Jarmuzek, M. (2005): Over- or undervalued Euroland entry?, in: Post-Communist Economies, Vol. 17 (2), pp. 325-350.*
- Kloten, N. (1997): The German Currency Union: Challenges for both Parts of Germany, in: J. Hölscher (ed.), The German Currency Union of 1990 – A Critical Assessment. Macmillan: London.*
- McKinnon, R. (1963): Optimum Currency Areas, in: American Economic Review, Vol. 53, pp. 717-725.*
- Mundell, R. (1961): A Theory of Optimum Currency Areas, in: American Economic Review, Vol. 51, pp. 657-664.*
- Paqué, K.-H. (2009): Die Bilanz – Eine wirtschaftliche Analyse der Deutschen Einheit. Hanser: München.*
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1990): Brief an den Bundeskanzler vom 9.2.1990.*
- Scheufele, R.; Ludwig, U. (2009): Der lange Weg der Konvergenz, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 10/2009, S. 400-407.*